

Diebstahl vorzutauschen! Auch die Behauptung, daß die Rüste erst von London aus hätte reklamiert werden müssen, ist absolut unzutreffend. Ob sich wirklich Affenriede des Verbreit in der Rüste befinden und ob sie gefolgt worden sind, ist mindestens unklar.

Der Grund und solcher Anklagen erweisen „haarsträubende“ Parlamentarier vom Schlage des Arzents die ehrenrührigen Anschuldigungen gegen höchste Behörden!

Noch einmal der „Schwerhörigen“ Liebert.

In einer Aufschrift an die R. N. Z. g. wird auf einen laienhaften Widerspruch in den Anschuldigungen des Reichstagenbands-Generals über die Reger hingewiesen. Es heißt in der Aufschrift: „Nicht ich in der R. N. Z. g. und an anderen Stellen die Auslage des Generalleitnants b. Liebert im Prozesse West über die Reger in Ostria las. Greif ich nicht erst an den Kopf und las die Mitteilung nochmals. Ich habe nämlich vor einiger Zeit einem Vortrage des genannten Herrn in einem Saloniercafé beigewohnt, in dem er natürlich auch der Reger gedachte. Aber wie ganz anders lautete damals sein Urteil über die Reger! Während er in München diesen Menschen jede bessere Eigenschaft abstrich und sein gutes Haar an ihnen ließ, sprach er in jenem Vortrage von manden guten Eigenschaften der Reger einmüthig und hoch hehr. Das ist bei richtiger Behandlung bewundernswürdigen Menschen. Mit fast dramatischer Deutlichkeit schilderte er um ein Beispiel der Behandlung anzugeben, die Anwendung von Schutzwagen auf einem großen Zuge ins Innere. Schaut man nie, das wenn ich nicht irrt. Und hierbei lobte er den Reger als zuverlässig, wenn er mal Vertrauen gefaßt. Noch mehr! Von den Somali sprach er mit einer Wärme, die beinahe an Ehrfurcht grenzte, und gebrauchte, dessen erinnere ich mich deutlich, den Ausdruck: „Meine lieben Somali.“ Und nun habe man hiergegen die scharfe Beurteilung der Reger im Prozesse Dr. Peters! Man kann doch nicht sagen: „Ja, Bauer, das ist etwas anderes.“ Die Reger des Dr. Peters sind doch auch die Reger des Herrn b. Liebert.“

Der Jappereproch.

Der Redakteur des Japper in Königsberg, Weselin, hat zwar eine teilweise Wiederaufnahme seines Verleumdungsprozesses ergeilt, ist aber in erneuter Verhandlung abermals schuldig gesprochen und zur gleichen Strafe wie im Jahre 1904 verurteilt worden, so daß ihm von seiner einseitig langen Haftstrafe — zwei Jahre aus vier Monaten — kein Tag erspart bleibt. Wie fernezeit der eiste Proch, hat aber auch der zweite schuldig bemerkt, wie wenig das bestehende System der Justiz geeignet ist, der persönlichen Ehre wirklichen Schutz zu gewähren. Die Entbillungen aus dem Leben einiger Personen der ersten Gesellschaftsklasse, die Weselin in seinem Platz gemacht hatte, wurden wohl oder falsch gewesen sein, sicher waren es große Geschmackslosigkeiten. Die öffentlichen Sympathien hätten sich vielleicht viel eher den Angegriffenen zugewandt, hätte nicht das Ergebnis des ersten Prozesses gezeigt, ein wie hohes Gut in den Augen der Königsberger Justiz die Ehre hochbeameter oder hochadliger Personen ist. Sie ist laienhaftlich bester geschützt als die Ehre des einfachen Mannes oder der Frau aus den niederen Ständen, schon gar des Soldaten, dessen Verräter und Verräterin meist mit lächerlich geringen Strafen davonkommen. Welche aber das Urteil schon durch die entsetzliche Höhe der Strafe angestrichelt hat, und zum zweiten Male der Verleumdung, so muß jedes Bedenken, das dem Schutz des Angegriffenen durch die öffentliche Meinung entgegenstand, schwindend angeht die unerbörten Weise der Prochführung, die von „unbefangenen“ Vorjungen des Schutzb. rüchlich best. aus dem vom Königsberger Hochverratsproch, bestritt wurde. Der Ausschluß der Öffentlichkeit nur nicht nur ein Unrecht gegen den Angegriffenen, sondern auch gegen dessen Gegner. Wenn diesen nichts daran liegt, öffentlich gegen sie erhobene Beschuldigungen öffentlich zurückzuweisen, so kann das sicher nicht zu ihren Gunsten wirken. Schlichtig bewies die Abweisung der Verleumdung, die den Verräter zum Verlassen des Saales und den Angegriffenen zur Aufgabe jedes weiteren Verteidigungsversuches nötigte, daß es in diesem Proch viel mehr darauf ankam, einen unangenehmen Menschen empfindlichen Schaden zuzufügen, als die Wahrheit zu ermitteln. Wenn dem vielen genannten Verleumdung und der noch mehr genannten Gräfin mit einer solchen Prochführung geht, so wären sie darum zu bedauern. Zum Schutz ihrer Ehre und Ehre ihres Ansehens wird durch solche Kunststücke weniger als nichts erreicht.

Das große Maul hat nach wie vor Peters und seine ihm ergebene Kumpanei. In dem Sprachrohr dieser „echt deutschen“ Wämer, der Post, verkündet Dr. Peters, daß er für den bevorstehenden Proch mit der R. N. Z. g. „umfangreicheres neues Material“ zur Verfügung habe und daß er weitere „Entbillungen“ über „merkwürdige Wadenstücke“ machen werde. — Die neuen „Entbillungen“ des elsten Heros vom Altmanndorf werden wohl vom Kaiser seiner famosen Rittengasse sein.

Was Preußen sich von Ausland bieten läßt. Aus Breslau wird gemeldet: Der deutsch-russische Grenzgefallensfall bei Semianowitz, bei dem im vorigen Jahre der Handelsmann Broder aus Benzin um Leben kam, einen für

Preußen sehr wenig befriedigenden Abschluß gefunden. Nach Bestätigung des Zolmeisterei durch die preussische und russische Behörden wurde der Grenzgefallensfall durch den russischen Staatskonsulatsrat unter Anklage gestellt. Auslandschiff ist jetzt freigegeben worden und zwar mit folgender Begründung: — daß die Tat nicht auf russischen, sondern auf preussischem Gebiete verübt worden sei und deshalb Russland nichts angehe.

Und Preußen-Deutschland nimmt diese moralistische Unverschämtheit ruhig hin. Bislang wird diese Ohreize ruhig abgepfiffen, kommt sie doch von lieben russischen Brüdern, mit dem man so harmonisch fühlt und denkt. Und deutsche Kriegsgere, die doch für des deutschen Vaterlandes Macht und Herrlichkeit schweben, halten es nicht für unzulässig, über die russische Grenze zu gehen und sich mit moralistischen Jähren zu verdröhnen, die dem „mächtigen“ Deutschland einen Fußtritt nach dem anderen verfehen.

Vergraben lassen! Die preussische Regierung hat bekanntlich die Benutzung einer vom Verein für Feuerbestattung in J. g. g. errichteten Verbrennungsstätte verboten und die Polizei angeordnet, unter Umständen polizeiliche Zwang gegen die Benutzung dieser Bestattungsanstalt anzuwenden. Unter geschützt ist diese Bestattungsanstalt dem jüngstigen Jahrbuch von mania, die in den Verleumdungen einen Akt der Feindseligkeit gegen das Christentum hält — offenbar ist in ihren Augen der Glaube an die Auferstehung der Leiber ein integrierender Bestandteil der katholischen Religion — triumphiert über die Tat der neuen Wämer. Der Liberalismus dagegen ist sehr traugig gestimmt, er scheint jetzt einzusehen, daß sich im Preußen doch nichts anderes übrig bleibt als sich begraben zu lassen.

Das Ende des Schnupftabak-Proch. In der Affäre der Mannheimer Karnevalszeitung Schnupftabak wurde am Mittwoch, nachdem das Strafverfahren gegen die sechs Angeklagten eingestellt wurde, von der 1. Strafkammer in Mannheim die Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Zeitung verfügt. Das Gericht fand in dem Artikel, nicht wie der Vertreter anführte, einen Angriff gegen den Stadtrat, sondern eine Verleumdung.

Ein aufgehobenes Kriegsgerichts-Urteil. In einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis hatte das Kriegsgericht der zwölften Division in Reife den Militärgefangenen Gimmigewalt des Bestattungsgewaltigen Verstoß wegen Achtungsverletzung, Drohung, Verleumdung Vorgelesen und verurteilt. Der Gerichtsherr forderte in seiner Verlesung höhere Strafe. Der Angeklagte widerstand, da er zuruchungsfähig sei. In einer Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 6. Armee-Korps in Breslau unterwarf Stabsarzt Dr. Haupt den Mann und meinte, bei Belegung der Tat könne man wohl eine Störung des Gefäßsystems, die eine freie Willensbestimmung ausschloß, annehmen. Der Verteidiger beantragte eingehende Beobachtung. Das Oberkriegsgericht hielt in einer früheren Sitzung das ärztliche Gutachten für zu schwerwiegend, um ein Urteil zu fällen und vertagte die Sache beufus Beobachtung des Angeklagten in einer Strafanstalt. Dies ist in Zuf gefeehen. Der Oberarzt Dr. med. Schmidt sagt als Sachverständiger in der neuen Verhandlung am 9. Juli aus: E. habe die Vergehen in Unzuruchungsfähigkeit begeben, bei ihm dürste Verlorungswahn oder Epilepsie ausbrechen, eine scharfe Disziplin dürfte eine Krankheit verschlimmern, in der Freiheit draußen dürfte er sich noch eine Weile erholen, zum Militärdienst ist er nicht untauglich. Nachdem der Anklagevertreter beantragt, beide Verurteilungen zu vermerken, der Verteidiger für Freisprechung plädiert, erkannte das Oberkriegsgericht auf Freisprechung. E. verübt jetzt in Reife eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren vier Monaten (Ehrentauf) wegen Verleumdung, Fahrenschluck usw. Ein Wiederaufnahmeverfahren dürfte jetzt wohl selbstverständlich sein.

Die Geheimnisse der Kaserne. In Augsburg hat vor einigen Tagen eine Soldatenhandlung großes Aufsehen erregt. Die gesamte Presse machte davon Mitteilung und verlangte vom Kommando des Regiments Aufklärung. Nun ist den Mannschaften des Regiments unter Androhung von Strafen verboten worden, außerhalb der Kaserne über die Sache etwas zu äußern. — Man hat, wie es scheint, allen Grund dazu!

Ober des Lebnungsplatzes. Beim Schaffschiff auf dem Loderfelder Truppenübungsplatz wurde ein Fusar (Hilfsstromper) der fünften Schwadron Fusaren-Regiments Nr. 15 durch die Verleumdung seines eigenen Gewehrs an der rechten Kopfseite und am rechten Auge so schwer verletzt, daß seine sofortige Ueberführung in das Garnisonlazarett an Altona notwendig wurde. — Ein Fusar der ersten Schwadron des Fusaren-Regiments Nr. 15 erhielt infolge Unachtsamkeit des nachreitenden Soldaten einen Kanzenhieb in den Rücken.

Ausland.

Frankreich. Clemenceaus neuester Sieg. In der französischen Kammer gab es am Dienstag sehr erregte Debatten; einer schlußfälligen Sitzung am Tage folgte eine Nachsitzung. Das 17. Linienregiment, jenes Regiment, das

im Süden sich geweiht hatte, gegen ihre Landstände vorging, und das zur Strafe nach Afrika in Tunis gebracht wurde, soll trotz des geschehenen Verprechens jetzt noch besonders bestraft werden. Die Mannschaften des genannten Truppenregiments, die nach ihrer Dienstzeit eigentlich zur Entlassung zu kommen hätten, sollen noch weiter dienen. Clemenceau nannte das nicht eine Strafe, sondern das sei die „Vorenthaltung einer Günst“, um so mehr als Afrika sehr unangenehmer Aufenthalt ist. Die Disziplin erfordere diese Maßnahme. Auf den Vorschlag, daß der General Bailloud in seinem Namen den Truppen Straflosigkeit zugesichert habe, antwortete der Ministerpräsident, es sei den Soldaten nur verprochen worden, daß einzelne Reuterei nicht bestraft würden, eine „kollektive“ Bestrafung müsse aber Platz greifen. Er sprach dann noch von einer mysteriösen Alesphormittelung, die gefaßt war, und durch die Bailloud irreführt worden sei. — Die Genossen Augé und Jaurés griffen die Regierung scharf an. Der letztere machte auf die zahlreichen Wiederbeirpfer Clemenceaus aufmerksam. Man habe die Soldaten in den Glauben versetzt, daß ihrer volle Straflosigkeit bare und jetzt, nachdem sie wüßig gelohnt, wolle man sie so hart bestrafen. Die Verantwortung dafür wolle Clemenceau der Kammer zuschieben. Zu den Redaktionen genenert, rief er: „Seit geraumer Zeit bemühen sie sich, dem Lande zu beweisen, daß Ihre Macht und Ihre Willkür keine Grenzen kennt, eben wenig wie Ihre Unterwürigkeit unter die Regierung.“ Jaurés rief: „Ihr Vorkriegsgeist ist nicht!“ — Die Regierung bekam für die Disziplin 394 Stimmen, dagegen votierten 124. Das ganze Votum über die Entlassung des Jahrganges von 1903 wird jedoch mit 466 gegen eine Stimme angenommen. Der Genosse Barrene erklärte im Namen der Sozialisten, daß sie und warum sie für dieses Gelegenheitsgesetz nicht stimmen könnten; sie entziehen sich der Abstimmung. Dagegen stimmten die „Unabhängigen“ für das Gesetz. — Im Laufe seiner Rede hatte Clemenceau wieder einmal mit Demission gedroht, falls man ihn in der Aufrechterhaltung der Disziplin nicht unterstütze.

Ein antimilitaristischer Offizier. Ober Postler Zeitungsmeldung zufolge wurde der Reserveleutnant Jean Louis, der während seiner Dienstzeit in Lons le Saunier in einer antimilitaristischen Versammlung den Vorküh führte und hierbei gegen die Unwesenheit des Postkolonialministeriums protestierte, mit 30 Tagen Gefängnis bestraft.

Die Wingebebung im Süden. Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind aus dem Süden 2 1/2 Millionen Fr. fälliger Steuern nur 1 1/2 Millionen eingetrieben. Die finanziellen Folgen der Amtsniederlegung der Bürgermeister werden für die Gemeinden, Bezirke, Bezirke u. s. w. verschiedenen Wohlstandsklassen sehr verhängnisvoll, da teurer Gelder ausgegibt werden. Die Schulden der Gemeinden werden noch 5 Prozent Zinsen hinaufkommen. Die Stundensammlungen sind vermindert, insbesondere teurerer Geburten eingetragen, so daß später die Aktien durch gerichtliche Eintragung getrennt werden müssen. Seit 10. v. M. ist keine einzige Ehe geschlossen worden.

Der Abgeordnete Constant wird gelegentlich der Budgetberatung zu seinem Vorschlag der Verteilung der Weinfeste eine Gegenentwurf einbringen, dahingehend, 11 Millionen zwecks Einkauf von Wein zum Verbrauch für die Truppen bestimmt, auszugeben.

Afrika. Von den aufständischen Eingeborenen der Elfenbeinküste (Wassafrika) wurde ein französischer Hauptmann getötet.

Zur Revolution in Russland.

Ein von der Behörde veranlaßter Mord. Daß der fortwährende Redakteur Jollos in Moskau ein Opfer der im Verbands wachstümlich russische „Reute“ organisierten Mord, seien geworden ist, steht jetzt unstrittig fest. Die Russische Pressebandenz erhält aus Petersburg nachfolgendes Telegramm:

Das sozialrevolutionäre Zentralkomitee verbreitet diese Entbillungen über die provokatorische Tätigkeit des Verbands des russischen Volkes“. Derselbe Kaganoff, der das Internationale organisiert hatte, organisierte auch die Ermordung von Jollos. Er gab sich für einen Maximalisten aus und überredete einen jungen Arbeiter, der schon früher Beziehungen zur revolutionären Partei gehabt hatte, die Ermordung von Jollos auszuführen. Er sagte dem jungen Arbeiter, daß eines der Mitglieder der Maximalistenpartei 80 000 Rubel Parteigebeid entnommen habe und daher zum Tode verurteilt worden sei. Das Todesurteil sei bis jetzt unvollständig geblieben, da sich kein Volkstäter gefunden.

Der junge Arbeiter erklärte sich nunmehr bereit, die Vollstreckung des Urteils zu übernehmen. Kaganoff nannte ihm nicht den Namen des verurteilten Mannes, zeigte ihm ihn, gegen als den Verurteilten Jollos. Kaganoff machte den Arbeiter auf den Durchgangshof des Hauses Tarasoff, an dem täglich Jollos vorüberging, aufmerksam. Am Tage des Mordes führte Kaganoff den Arbeiter in eine Wierneise, von wo aus man das Herannahen von Jollos beobachten konnte. Als

Es war dunkel geworden, Bresley eilte weiter. Er kam jetzt zu dem Grenzgefallensfall von Lauen Sabo-Rand. Tiefe Stille herrschte ringsumher. Am Nachmittage fanden die Stiere. Kein anderer Laut als der leise, ferne Klang der Willonskloppel war vernnehmbar. Ruhe und Frieden, unvollständige Zufriedenheit und hilles Glückgefühl schienen wie himmlischer Regen von den Sternen herabzudauern. Das war die stille Schönheit, das zarte, wie eine Liebesflut von Bresley empfundene Jöhl in seinem Epös. Das alles hatte bis jetzt noch gefehlt; ohne dieses Element wäre kein Gedicht, das er jetzt endlich in seiner Gesamtheit erfaßt zu haben glaubte, unvollständig gewesen.

Doch jäh wurde der dem Dichter besitzende Zauber gestört. Bresley war über den Grenzgefallensfall von Lauen Sabo gefahren; jenseits lag Dos Muertis und zwischen beiden Randos der Waldhörner. Im Wärris, diesen zu überdauern, hatte Bresley nicht gerade noch Zeit, auf die Wärris zurückzukehren. Er grüßte zitternd unter den Rädern einer Lokomotive, die bonnend an ihm vorübertraf und, Rauch und Funken peienend, den faden Dunst heißen Dels aushauchte. Das rotglühende Zylindergehäuse der Schornsteinleitung warf seinen Schein weit vor sich über die Schienen, auf denen der Zerknall des Eisenwagens und die Nacht mit dem juchzenden Getöse seiner eisenernen Rufe erfuhrte.

Bresley erinnerte sich sofort, daß es die von Dile erwählte, durch einen Unfall bei Wärrisfall ausgelagerte Schweißschmelzmaschine war, die bei dem Glücke des Presno freigegeben war. Noch ehe er sich von seinem Schrecken erholt hatte, während die Erde noch zitterte, die Schienen noch dröhnten, war die Lokomotive schon in weiter Ferne; noch immer aber tönte das Echo ihres donnenden Galoppes über das stille Tal. Während eines Augenblicks war ihr hohes Rasteln über

die lange Zestlebrücke*) zu hören, mit dumpfem Brausen tauchte sie in einen Einschnitt weiter hin, der flodernde Schwin ihrer Feuer verlor sich im Dunkel der Nacht, immer mehr nahm das Geräusch ihres Laufes ab, um schließlich in ein fernes Summen überzugehen, bis endlich, als wenn die Erde in dem Augenblicke, als das laufende Ohr nichts mehr von dem Tönen des eiernen Ungeheims vernahm, und Bresley weiterwärteln wollte, erschallten plötzlich entsetzliche Klage-laute von der Fahrt Richtung der Lokomotive. Ein Gewirre langgezogener, herzerstreichender Schmerzensschreie gellte durch die Nacht. Bresley rannte das Glets erlang, aber den Beschluß des Wärrisfallens ab und machte dort, wo die Straße zwischen Durchfall und Zestlebrücke schmal wurde, zu verlaufen beginnt, wie gebannt laut, schreckensstarr vor dem Anblick, den Wahngestirne und Wärrisung boten.

Durch eine schadhafte Stelle des Lauen Sabo-Rand nach der Bahn abgrenzenden Drahtzaunes war ein Teil der Schadhafte Wärris eingedrungen und auf der Straße weiter gewandert. Eine Anzahl der Tiere hatte das Glets getrennt, gerade als die Lokomotive heransteuerte. Unerschrocken, mittellos in den dichtesten Wärris einretten, hatte das eierne Ungeheim entsetzlich unter den armen Geschöpfen gehaut. Mit furchtbarem Ruch waren die kleinen Körper zur Erde gescheudert, ihre Hüden an den Jamppfosten zerbrochen, die Köpfe zertrümmert worden. Ein Gefallen in den Gletsch, der hinter die zertrümmerten Leiber, Granula fuß es auf der Straße füllte aus. Ströme schmerzlichen Wärris gälgen im Sternlicht und siderten mit lesem Geknallen in die Riestschüttung zwischen den Schwellen. Schaudernd wandte sich Bresley ab; das Herz transpote sich ihm zusammen beim An-

*) Zestle, brüdenartiges, als Eisenbahn-Draht dienendes Folgestell.

bild jener Qualen, die er nicht zu lindern vermochte, und tiefes Mitleid für das Leid der Kreatur wachte in ihm auf, während der Schreck, der blutige Wille des Vernichtung, hatte jeden Gedanken an das eben noch so voll empfundene Gedicht aus Bresleys Seele gebannt. Wie ein Rebel zerfiel seine Eingebung. Verhallt war das D profounden des Wärrisflanges.

Die Hände auf die Ohren gestreift, um sie gegen die herzerstreichenden und unermüdeten, eilte Bresley, um schnell ihm seine Füße tragen, über die Felder von Dos Muertis. Erst als er außer Hörweite war, machte er Laut und blinnte laufend rückwärts. Wieder hatte sich die Stille der Nacht auf die fluren herabgelagert; nichts rührte sich, kein Laut war zu vernehmen.

Im Weiterleben hörte Bresley den langgezogenen, durch die Ermüdung gedämpften Pfiff der Lokomotive, das Signal, das sie beim Durchfahren des Bonnenfaller Bahnhofs gab. Wieder und wieder ließ sie auf ihrer runden Fahrt von Straßentübergängen, schiefen Kurven, Brücken und Wärrissen ihren heiseren Pfiff warnend und drohend ertönen. Bresley glaubte wieder das über die Schienen fliegende Ungeheim mit föhnen rotglühenden Zylindergehäuse zu sehen, das Schweißgepennt auf rollenden Wärris, wie es dahinstolte vom Horizont zu Horizont — das Sinnbild einer ungeheuren Macht —, la ihre Verpöpfung, die riefenroth und furchbar mit donnendem Wärrisfall dahinstolte und Blut und Zerknall hinter sich zurückließ. Der Revolver war's, der seine fähleren Führer in der Welt, die gefüllteste Kraft, die alles überwindende, Gebraut mit dem Getöse von Eisen, das Ungeheim, der Kolos, der Octopus.

(Fortsetzung folgt.)

Kazanjew Jolow vom weitem bemerke, ging der Arbeiter aus der Besetzung heraus, stellte sich bei der Warte des Hauses Tompoff auf und gab vier Schüsse auf Jolow ab. Darauf entließ der Arbeiter.

Als er am Abend erfuhr, Jolow sei kein Maximilian sondern Rabat gemein, überließ den Arbeiter Argwohn. Schließlich kam es zu der Überzeugung, daß er das Opfer eines schändlichen Betruges geworden sei. Daher entschloß er sich, Kazanjew zu ermorden. Als das geschah, suchte er einige Mitglieder der sozialrevolutionären Partei auf, geltend alles und war bereit, seine Auslösung vor Gericht zu übernehmen. Wäre eine Gerichtsverhandlung möglich, so würde durch sie auf festgestellt werden, daß Kazanjew in den angelegten Verurteilungen zum Tode durch den Reichstag verurteilt wurde, der Beamter für besondere Aufträge bei Generalgouverneur von Moskau ist. Von D. G. haben bekam Kazanjew große Geldsummen. Soweit die Mitteilung der sozialrevolutionären Partei.

Aus eigenem kann ich mitteilen, daß die Untersuchung in Moskau zu dem Ergebnis kam, daß Kazanjew Agent des Grafen D. Buchebden war.

Regierung und Hungernot. Aus Petersburg wird gemeldet: Da nach den vorliegenden Nachrichten in 17 Gouvernements auch in diesem Jahre harte Winter zu erwarten ist, richtete das Ministerium des Innern schon jetzt ein Rundschreiben an die betreffenden Gouverneure, in welchem diese aufgefordert werden, vor allem dafür zu sorgen, daß der Bedarf der Bauern an Getreide zur Verfügung nicht zu kurz angehen wird. Die Regierung beabsichtigt somit eine Reformaktion in derselben ungenügenden Weise zu organisieren wie im vorigen Jahre.

Was dem Gebiete der Tabakzucht wird gemeldet, daß ausländische Bauern die Anzucht drohte abgelehrt haben, um den Verkehr der Schlepplampfen zu verhindern. Bei dem Kampfe zwischen Polizei und Bauern wurden vier der letzteren getötet.

Parteinachrichten.

Ein neues Volkstages in Moskau. Die Moskauer sozialistischen Arbeiterorganisationen haben das im Mittelpunkt der Stadt belagerte Palais des Herzogs von Sejar gekauft, um es zu einem Volkstages — an Stelle des bisherigen — zu machen. Das Palais hat 300 000 Rubel (240 000 Mk.) gekostet. Die Arbeiten werden sehr beschleunigt werden, damit die der Union General de Trabajadores (Allgemeiner Arbeiterverband) angehörenden Gewerkschaften, die sozialistischen Schulen und noch auch die Moskauer sozialistische Kooperationsgenossenschaft daselbst Unterkommen finden. Man wird sogar ein Theater, das 4000 Personen fassen kann, in dem Gebäude errichten. So sieht denn das Proletariat der Hauptstadt Spennis, ja die sozialistische Partei des ganzen Landes endlich den alten Traum verwirklicht: ein eigenes hübsches Heim zu besitzen, das unschöne Häuser in der Melatorkstraße verlassen zu können. Lange Zeit hat es bedurft, und viele Schwierigkeiten waren zu überwinden; denn die Moskauer Herren Haus- und Grundbesitzer machten es unseren Genossen nicht leicht, bis diese sich auf eigener Scholle niederlassen konnten. Nun ist es bürgerlich, und die Moskauer Arbeiterchaft braucht nicht mehr begehrt vor den Genossen der anderen Länder zurückzuführen.

Gewerkschaftliches.

Wichtig, Metallarbeiter! Seit Ende Mai stehen in Darmstadt die Arbeiter der Ganderbergerschen Maschinenfabrik im Streik. In der bürgerlichen und in der S. D. Gewerbetreibers-Presse werden für die Firma Streikbrecher gesucht. Schlichter, Mechaniker, Dreher, Klempner und Spezialleute, sowie Maschinen- und ungeladene Arbeiter dürfen sich nicht verleiten lassen, nach Darmstadt zu gehen.

Die Lohnbewegung der Straßburger Holzarbeiter endete mit einem schönen Erfolg der Arbeiter. Ohne Streik gelang es, je einen Tarif für die Möbelfabrik und für die Wäuschler aufzuspüren. Der Tarif für die Möbelfabrik sieht eine 25prozentige Arbeitszeit bei einer fünfprozentigen Lohnerhöhung vor. Die Minimallohnhöhe für Möbelfabrikler über 23 Jahre betragen 42 Pf. über 23 Jahre 40 Pf. Die Arbeitszeit erfahren eine Erhöhung um 16 Prozent. Dieser Tarif tritt am 1. August in Kraft. Im Tarif für die Wäuschler wird die Arbeitszeit auf zehn Stunden festgelegt. Arbeiter über 23 Jahre erhalten einen Mindestlohn von 40 Pf., über 25 Jahre 44 Pf., im nächsten Jahre einen Pfennig mehr. Die Arbeitszeit werden um 5 Prozent erhöht. Dieser Tarif tritt am 1. September in Kraft. Beide Tarife gelten zwei Jahre.

Der internationale Schriftsetzerkongress, der jetzt in Paris tagt, nahm mit 44 gegen 10 Stimmen einen Antrag an, dahingehend, das Generalsekretariat des Schriftsetzerverbandes zu ermächtigen, in Lohnfragen einzugreifen. Die Vertreter von Belgien und der Schweiz beantragten die Gründung eines internationalen Verbandes, was jedoch von den deutschen und den französischen Delegierten bekämpft wurde.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ein Denksteig für ein Kreisblatt. Bekanntlich wurde am 23. April d. J. die Frankfurter Zeitung wegen Verleumdung unseres Frankfurter Parteisekretärs, Genossen Dittmann, a. n. a. zu 800 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie am Abend des Reichstagswahlabendes einen nach Form und Inhalt für Dittmann schmer beloidenden Artikel veröffentlicht hatte. Der Reichsgericht für Bülow, der den Artikel am 27. Februar im Reichstage als Beweis für die verwerfliche Kampfesweise der Sozialdemokratie verlas, sah sich herauszufinden genötigt, am 1. Mai im Reichstage der bürgerlichen Presse nachgedruckt worden. Einem großen Teil der bürgerlichen Presse war nach einem großen Teil der bürgerlichen Presse nachgedruckt worden. Die wichtigsten dieser Blätter sind jedoch später so anständig geworden, aus freien Stücken auszugeben, daß sie zu Unrecht eine schmerz Verleumdung weiter verbreitet hatten. Das Solinger Kreis-Intelligenzblatt hatte dem Artikel sogar noch einen Schlußsatz angehängt, der eine weitere Verleumdung Dittmanns erst sechs Tage nach der Zuteilung abbrückte, dann von der Beurteilung der Frankfurter Ztg. keine Notiz nahm und lieber diese Gelegenheit noch Willkür Hinzug benutzte, um auch

seinerseits zu widerufen, erob Genosse Dittmann gegen den bekanntlich den Redakteur des Kreisblattes, Richard Dreher in Solingen, Strafbefehlungsfrage. Am letzten Montag fand in dieser Sache vor dem Solinger Schöffengericht Termin an. Bei Eintritt in die Verhandlungen kam es jedoch zu folgenden, vom Gerichtsvorstand formulierten Vergleich:

Angelagter erklärt, daß er sich durch die Beurteilung der Frankfurter Zeitung von der Unrichtigkeit der aus der Frankf. Ztg. entnommen und in Nr. 43 des Solinger Kreis-Intelligenzblattes veröffentlichten Artikels überzeugt habe und den Inhalt dieses Artikels mit Bedauern als unrichtig zurücknimmt. Angelagter verpflichtet sich, sämtliche Kosten und eine Entschädigung von 200 Mark zu zahlen. Der Angeklagte verpflichtet sich weiter, diesen Vergleich einmal im Solinger Kreis-Intelligenzblatt zu veröffentlichen. Kläger zieht die Klage zurück.

Der Denksteig, daß das Solinger Kreisblatt durch den Ausgang der Klage erhalten hat, dürfte daselbst veranlassen, sich künftig etwas anfängiger zu benehmen, selbst wenn es sich bei Polemiken wieder „nur“ um Sozialdemokraten handeln sollte.

Volkswirtschaftliches.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise und ihre Wirkung im Arbeiterhaushalt.

In den Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden (Heft 18) werden die Resultate einer Untersuchung veröffentlicht, die sich auf die Kleinhändlerpreise der wichtigsten Lebensmittel der Jahre 1903—1906 und deren Einfluß auf den Haushalt der Arbeiterfamilien erstreckt. Danach gestaltet sich also die mittlere Kleinverkaufspreise im Jahresdurchschnitt wie folgt:

	1903	1906	+ oder -
	Rf.	Pf.	in Proz.
Rindfleisch	123	140	+ 14
Rohfleisch	154	179	+ 16
Schweinefleisch	135	161	+ 19
Wurstfleisch	146	169	+ 16
Blutwurst	158	175	+ 11
Gewürzwurst	157	192	+ 22
Geräucherter Speck	179	199	+ 11
Schweinehälften	183	198	+ 8
Butter	262	273	+ 4
Margarine	155	152	- 2
Milch	17	19	+ 2
Eier	79	94	+ 19
Wehl	37	41	+ 11
Brot	24	27	+ 10
Eiernudeln	112	114	+ 2
Bohnen	35	41	+ 19
Erbsen	40	42	+ 4
Kintee	51	72	+ 40
Rohstoffe	299	291	- 3
Reis	56	57	+ 2
Zucker	60	45	- 25
Kaffee	203	225	+ 11

Der amtliche Bearbeiter bemerkt dazu: „Die Lebenskost für Dresden im einzelnen, was obenhin bekannt genug ist, das fast die sämtlichen wichtigeren Volkswirtschaftlichen in den letzten Jahren eine zum Teil erhebliche Preissteigerung erfahren haben.“

Wie hat diese Preissteigerung nun auf das Ausgabenbudget der minderbemittelten Bevölkerung gewirkt? — Diese Frage beantwortet das Statistische Amt der Stadt Dresden an der Hand von 25 Ausgabenberechnungen dortiger Arbeiterfamilien, die unter dankenswerter Mitwirkung des Dresdener Gewerkschaftsstatistikers angelegt und zu Ende geführt wurden. Diese 25 Arbeiterbudgets betreffen 12 Familien mit 4 Köpfen, 6 mit 5 Köpfen, 3 mit 6 Köpfen und 4 mit 7 Köpfen. Ueber das Durchschnittsommen der einzelnen Familiengruppen (a) und die durch die Preissteigerungen bewirkte Steigerung der Gesamtausgaben (b) gibt folgende Tabelle Auskunft:

	a	b
Die vierköpfige Familie	1822	46
fünftköpfige	1151	39
sechsköpfige	1452	47
siebenköpfige	1484	48
Die Familien zusammen	1476	46

Die vierköpfige Familie . . . 1822 46 = 2,9 %
fünftköpfige . . . 1151 39 = 3,4 %
sechsköpfige . . . 1452 47 = 3,3 %
siebenköpfige . . . 1484 48 = 3,2 %
Die Familien zusammen . . . 1476 46 = 3,1 %
Wie ein Blick auf die durchschnittliche Einkommenshöhe zeigt, handelt es sich bei den untersuchten Familien fast ausschließlich um „bessere“ Arbeiter mit Einkommen von über 1200 Mark. Nur 5 Familien haben eine geringere Jahreseinkommen. Die tiefste Proletariatsgröße ist also mit obigen Ergebnis nicht geklärt. Die Ausgabensteigerung beträgt im Durchschnitt dieser 25 Arbeiterfamilien 46 Mark, d. h. sie mußten im Jahre 1906 diese Summe mehr aufwenden, wenn sie Nahrungsmittel in gleicher Menge und Qualität wie 1903 konsumieren wollten. Manche werden sich fast dessen allerdings mit einer noch beschwerlicheren Ernährung begnügen haben als vorher, um ihre Ausgaben mit den Einkommen im Einklang zu halten.

Fleischpreise beim Fleischverbraucher und im Konsumverzin. Am 25. Juni wurden von Leipziger Fleischern Stichproben von den verschiedenen Sorten Fleisch entnommen. Die Preise stellten sich im Konsumverzin Wagnitz wie die bei den Fleischhändlern im Connewitz Schweinstamm 80 + 65 Pf., Schweinstolette 90 + 75 Pf., in der Altstadt in Leipzig Hammelfleisch 80 + 80 Pf., Suppenfleisch 80 + 70 Pf., Schweinstamm 85 + 65 Pf., Schweinstolette 80 + 60 Pf., in der Windmühlenthorke in Leipzig Schweinstolette 100 + 75 Pf.

Hier ist der Vorteil des Konsumvereins für die Arbeiterchaft geradezu mit Händen zu greifen.

Praktische Selbsthilfe gegen die hohen Fleischpreise. In einer Sitzung des Magistrats der Stadt Eberswalde war kürzlich der Beschluß gefaßt worden, eine eigene Schlächterei zur Schaffung billigeren Fleisches, als in den Schlächtereien abgegeben würde, baldigst zu eröffnen. Schnell genug ist dieser Beschluß zur Tatsache geworden, und über den Erfolg, den dieser erste Versuch in südlichen Schlächtereien gehabt hat, entnehmen wir der Frey. Ober-Beitung den folgenden, ihr aus Eberswalde zugegangenen Bericht:

„Am heutigen Tage wurde die städtische Fleischverkaufsstelle im Schlachthaus eröffnet — für ganzer Fleischportat war binnen einer halben Stunde ausverkauft. Es ist dabei

nicht ohne heisse Kämpfe abgegangen. Die ganze Angelegenheit hat ihre Vorgeschichte. In der vorletzten Stadterneuierung hatten einige Schlächtereien den Antrag ein, der Magistrat möge Schritte tun, der von den Eberswalder Schlächtern künstlich hochgehaltenen Fleischpreisen zu steuern. Tatsächlich zahlte man in Eberswalde im Vergleich zu Berlin und andern märkischen Städten zu hohe Preise, die z. B. gegen Strausberg und Potsdam für Schweinefleisch sich zeitweise auf 30 Pf. Unterchied stellten. Das stetige Zurückgehen der Einkaufspreise konnte die Fleischer nicht bestimmen, dieser Schwärzabewegung zu folgen, und erst neuerliche Verhandlungen des Magistrats mit der Schlächtereiervereinigung ließen die Preise etwas sinken. Als dies aber nicht durchdrang, entschloß sich der Magistrat zur Selbsthilfe. Zur Probe wurden acht Schweine geschlachtet, die nach magistralischer Bekanntmachung im Schlachthaus zu vorher öffentlich bekannt gemachten Preisen verkauft werden sollten. Die Preise waren in der Tat gegenüber den bisherigen billig. Es wurde angeboten von vollwertigem frischen Schweinefleisch: Fett 45 Pf., Bauchfleisch 50 Pf., Stamm und Schinken 60 Pf., Speck 70 Pf., Eischen 30 Pf., Schmalen, Schen und Kopf fleisch 20 Pf. Schon eine halbe Stunde vor der angelegten Zeit waren etwa 3000—4000 Menschen von dem Schlachthaus verlämmt. Das Drängen und Stößen nahm einen fast lebensgefährlichen Umfang an.

Soziales.

— Kinder-Eltern. Zu dem empörenden Stand der Verschäderung von Hülftelkindern aus Tirol und Vorarlberg, die auch in diesen Jahre wieder der Schiff und der Bahn den Kinderarmen in frommen Händen ausgeliefert und in wüstenbergsche und hohle Grabhäuser verkauft wurden, schreibt die Deutsch-Schweidiger Zeitung:

Die Kinder wurden von fünf katholischen Geistlichen, die die Unterländer abgeben, auf den Markt geführt, besser gesagt: getrieben, wo es, wenn ein Handel perfekt wurde, oft zu herzzerreißenden Szenen kam. Die Kinder schrien und weinten dann, was ihnen aber nichts nützte. Die Kinder fürchten am meisten die Wäghelien, denen sie bei den Bauern, die sie fortnehmen, ausgelegt sind. Interessant ist, wie die Kinder sich vor denjenigen Bauern, von denen ihnen Wäghelien bekannt sind, schüchtern und gegenständig warnen. Sie machen ihnen Friederichte, auf den Rücken. Der wesen ihnen unheimlich der Friederichte vor dem Rücken, die sie nicht sehen können, sind diese Zeichen von Vorteil. Manchmal spielen sich auch zwischen den Bauern die widerlichen Szenen ab, da sie sich gegenseitig in den Lügen überbieten und die Kinder einander abjagen. Die Kinder laufen dann nicht selten davon, werden aber auf der Straße wieder eingefangen. Das alles geschieht unter den Augen der geistlichen Herren und der Behörden, die dagegen nichts einzuwenden haben. Sie haben ja auch nichts dagegen, daß den armen Kindern durch ihr Verschöden der Unterricht in der Heimat geraubt wird, und sie bleiben ganz unbewegt, wenn die Kinder von ihren Eltern abgeholt werden, um dem Bauer auf seinen Hof zu gehen. Es wurden an die Bauern 227 Kinder abgegeben. Zu bemerken ist, daß heuer der Vertrieb der Hülftelkinder ein schwächerer ist, weil dieselben vielfach in der Schweiz- und Legationshilfe Vorarlbergs beschäftigt werden. — Ein derartiger Handel kann mit unminimalem Nutzen bewirkt wird, wenn die Menschheit gerade in jenen Gegenden noch im Mittelalter steht, wo die katholische Kirche die unbedrängte Herrschaft hat. — Diejenige gewaltigen Hindernisse jedesden Kulturfortschrittes energisch zu Leibe zu gehen, ist und bleibt daher für alle Freunde einer höheren Zivilisation die erste Bedingung.

— Aus einem flautischen Waisenhanse. Ein Verleumdungsprozeß, der kürzlich vor dem Schöffengericht in Wolfenbüttel verhandelt wurde, warf ein eigentümliches Licht auf die Zustände im dortigen Waisenhanse. Der Handlungsgeselle Rudolf Winkelmann hatte gegen dessen Verwalter, Herrn und Frau Kehrback, geklagt, er wolle seine Schwester, die daran erlagen wurde, nicht bestatten und besteden lassen, und das Kind weggenommen. Im Termin wurde festgestellt, daß die zwölf dort untergebrachten Kinder sich morgens beim Waschen und Kämmen vollständig allein überlassen waren, daß sie sich beim Kämmen gegenseitig helfen mußten, daß die kleine Winkelmann drei Wochen lang keine reinen Strümpfe bekommen hat, daß die Kinder öfter mit Arbeiten überhäuft worden sind, daß sie bis spät abends an ihren Schularbeiten zu tun hatten (die Knaben werden zum Beispiel zum Reinigen der Schweinefälle verwendet), daß es Kaffee oder Milch für die Kinder nachmittags überhaupt nicht gibt. Zwei Kinder, Frieda Ritter und Emma Winkelmann, klagen als Zeuginnen, daß sie manchmal nicht genug zu essen hatten. Frau Winkelmann und Frau Wessel haben sich bemüht, ihren Kindern Lebensmittel zuzuführen. Frau Wessel klagte, daß sie die Meinung war, daß das den Kindern im Waisenhanse gelieferte Frühstück zu klein sei. Tischlermeister Karich hat beobachtet, daß die kleine Emma Winkelmann mit schmutzigen Haaren zu ihm gekommen ist, was früher bei ihrer Mutter niemals vorgekommen sei. Herr und Frau Kehrback erklären, von alledem nichts zu wissen. Wenn die kleine Winkelmann drei Wochen lang keine reinen Strümpfe bekommen habe, so sei sie selbst schuld daran. Zu Essen bekommt die Mutter genug. Für die Schularbeiten ist die Zeit von 5½—7 Uhr festgelegt. Sie beide seien auch so stark mit Arbeiten belastet, daß sie nicht alles so genau übersehen könnten. Herr Superintendent Steyerthal als beauftragtender Inspektor des Waisenhanse hat das Essen für gut befunden. Ausgegeben sei jedoch, daß das Waisenhanse keine Mutteranstalt sei. — Das Gericht verurteilte zwar Herrn Winkelmann auf sechs Mark Geldstrafe eventuell zwei Tagen Haft, allein die Begründung des Urteils überließ sich der Glatz nicht hinter den Spiegel. Es ist sonderbar, daß die Zustände im Waisenhanse nicht so seien, wie man sie bei einer flautischen Anstalt voraussetzen darf. Die Schuld trügen aber nicht die Kehrback'schen Eheleute, sondern die Einrichtung des Waisenhanse. Das ist in dem sozialen Mutterlande Deutschland allenthalben der Fall, seine Anstalten für die Armen sind nirgends Mutteranstalten. Dagegen hat es aber tadellose Burgen, Schloßer und Kirchen aufzuweisen. Und das genügt. Wenn nur für den Süßeten und die Allerhöchsten hinreichend geforgt ist, die übrigen können ruhig hungern und berkommen.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Kopsch in Halle.

M. Schneiders Saison-Ausverkauf bietet die grössten Vorteile.

Wo bekommen Sie für nur 1 Mark eine prima Feder eingeseigt? Nur bei **Adolf Koch**, jetzt Poststraße 1. Wecker-Reparaturen 1 Mark. **Arbeitsmädchen** für Färberei, Leinen, Halbwand & Planer, Geitstr. 22.

Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

Freitag
Sonnabend

Soweit Vorrat.

- Frische Kirschen 7 Pf.
- Johannisbeeren 14 Pf.
- Stachelbeeren 14 Pf.
- Himbeersyrup 32 Pf.
- Limonad.-Extrakt 50 Pf.
- Neue Kartoffeln 18 Pf.

Zitronen
10 Stck. **20** Pf.

- Oelsardinen Dose 28 Pf.
- Sardinen in Tomaten-auce Dose 48 Pf.
- Russ. Sardinen Glas 22 Pf.
- Aal in Gelée Dose 45 Pf.
- Thür. Salami 1¹⁰
- Thür. Cervelatwurst 1¹⁵

Salat - Gurken
3 Stück **9** Pf.

- Mettwurst Braunschwärzer Pfund 85 Pf.
- Zwiebelleberwurst 52 Pf.
- Thür. Binfwurst 40 Pf.
- Thür. Knackwurst 72 Pf.
- Fetter Speck 63 Pf.
- Ranchfleisch 72 Pf.

Allerfeinste **Molkereibutter**
1/2 Pfund **58** Pf.

- Puddingpulver 5 Pat. 20 Pf.
- Rote Grütze 4 Pack 20 Pf.
- Gries 17 Pf.
- Graupen 12 Pf.
- Reis 13 Pf.
- Kartoffelmehl 11 Pf.

Schmalz
garant. rein **51** Pf.

- Makronen 1/4 18 Pf.
- Cakes 1/4 8 Pf.
- Gebr. Mandeln 1/4 12 Pf.
- Gem. Konfekt 1/4 8 Pf.

Streckau „Glück auf.“
Sonntag, den 14. Juli
Stiftungsfest mit Ball
des Bergmanns-Vereins zu Streckau, wozu mit Speise und Trant aufwartet
Alb. Zausch.

Rumsdorf.
Zu dem am Sonntag, den 14. Juli, stattfindenden
Kränzchen
des Radfahrer-Vereins wartet mit Speisen und Getränken bestens auf
Ww. Gerhard.

Krimmlitz.
Gasthof zur Waage.
Sonntag, den 14. Juli zum **Vogelschiessen**
ladet freundlich ein
Richard Götzke.

Neue Kartoffeln
wie bekannt nur gute Qualitäten in größeren und kleineren Sorten versendet bei
Rob. Gödicke, Martinstrasse 24.
— Fernruf 2802. —

Maceo-Unterzeuge
ausprod. Qualität, kauft man bei
Max Berndorf, Geiststr. 42.



Wo hast Du denn die feine Uhr her?
Vom **Eberhardt, Weissenfels, Markt 7.**
ff. und billig.

Freitag **Schlachtefest.**
Fr. Feser, Straß 2.
ff. frische Wurst, Pfd. 80 Pf.
Jeden Freitag **Schlachtefest.**
Fr. Feser, Marktstr. 27.
Händlern wird angenommen.

Freitag **Schlachtefest.**
J. Banse, Adolfsplatz 30.

Freitag **Schlachtefest.**
Fr. Feser, Marktstr. 27.

Freitag **Schlachtefest.**
W. H. Nagel, Glauchoerstraße 23.

Morgen Freitag **Schlachtefest.**
E. Kuchler, Marktstr. 6.

Freitag **Schlachtefest.**
H. Zachernitz, Marktstr. 8.

Jeden Freitag **Schlachtefest.**
H. Krause, Schwetitzstr. 23.

Schottischer Schäferhund entlanten gegen Belohnung abzugeben bei **Dellus, Wehlig bei Zschanditz.**

Hängematten.
M. 1.00
1.00
1.90
2.40
2.75
3.00
4.50
6.00
7.50
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigstr. 90.

Achtung! Wolfen. Achtung!
Verb. d. landwirtschaftl., Fabrik- u. Hilfs-Arbeiter.
Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr
im Garten des Arbeiter-Kasinos

Oeffentl. Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Durch welche Mittel verbessern die Land- u. Fabrikarbeiter ihre Lage. Ref.: Albert Dammahl, Geschäftsführer des Land- u. Fabrikarbeiter-Vereins in Halle.
2. Freie Diskussion.
Zur Deckung der Kosten werden beim Eintritt 10 Pf. erhoben. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Deutsch. Holzarbeiter-Verband (Zahlst. Zelts).
Sonntag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei **Kämpfle, Sägenstraße.**
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Bericht vom Generalkonferenz-Komitee. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Sozialdemokr. Verein Aue.
Zu unserem am Sonntag, den 14. Juli cr. im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden
Sommerfest,
verbunden mit Kinderbelustigungen und Blumenverlosung laden wir alle Genossen und Genossinnen freundlichst ein.
Nachmittags: **Garten-Musik.**
Abends: **BALL.**
Anfang 3 Uhr. — Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vorstand.**

Verb. deutsch. Bergarbeiter
Zahlstelle Teuchern.
Sonntag den 14. Juli von nachmittags 2 Uhr an
Zahlstellenfest,
bestehend in Kinderbelustigung, Freispielen und **Kränzchen.**
Auch ist zur Unterhaltung ein Glücksrad aufgestellt. Abds. 6 Uhr: Aufsteigen eines Ziegen-Luftballons, von abends 7 Uhr an: **Kränzchen.**
Einlass nur gegen Karte.
Mitglieder aller Zahlstellen haben sich durch Mitgliedsbuch zu legitimieren.
Die beteiligten Kinder haben sich um 1 Uhr im **Gasthof** am grünen Baum einzufinden. **Das Komitee.**

Bitterfeld. Bitterfeld.
Zentralverband der Zimmerer.
Sonntag den 13. Juli abends 8 Uhr im **Hohenoller**
BALL mit freier Nacht.
Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vorstand.**
Hierzu ladet ergebenst ein

Verband d. Steinsetzer u. Berufsgen. Deutschlands
Filiale **Naumburg a. S.**
Sonntag d. 13. Juli abends 8 Uhr im **schwarzen Adler**
Stiftungsball.
Es ladet hierdurch Freunde und Gönner ergebenst ein **Der Vorstand.**

Verein Gesundheitspflege, Zeitz.
(E. V.)
Sonntag d. 14. Juli nachm. 3 Uhr in der „Steinschänke“
gr. Sommer-Fest.
Ohne Einladung kein Zutritt. **Der Vorstand.**

Anfichts-Postkarten empfiehlt **Die Selbstverhandl.**

Sozialdemokrat. Verein, Droyssig.
Sonntag den 14. Juli abends 8 Uhr
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Diskussion über die Anträge zum Freitag.
2. Jahresbericht.
3. Abrechnung vom 2. Quartal und Jahresabrechnung.
4. Vorstandswahl. Verschiedenes und Berichtendes.
Die Genossen werden erucht alle bestimmt zu erscheinen.
Die Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Verein Aue.
Sonnabend den 13. Juli abends 8 1/2 Uhr im **Deutschen Kaiser**
Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Quartalsbericht. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl.
4. Anträge und Entschlüsse zum Freitag. b. Delegiertenwahl.
5. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber hat jeder Genosse zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Sozialdem. Verein Holzweissig
Sonntag den 14. Juli nachm. 3 Uhr
im alten Lokale des Konsumvereins Holzweissig
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen erucht **Der Vorstand.**

Soz. Verein Hohenmölsen.
Sonntag den 14. Juli nachmittags 3 Uhr
bei **Karl Schurz** in **Wählig**
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Vorläufige Tagesordnung, resp. Anträge zum Freitag. 3. Wahl der Delegierten zum Kreisstage. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes.
Die Tagesordnungspunkte sind sehr wichtig, weshalb jeder Kollege erscheinen muß. **Der Vorstand.**

Sahlflelle **Sozialdem. Verein. Zaucha.** Sahlflelle
Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn **Heinrich Hofmann**

Mitgl.-Versammlung.
Tagesordnung: Delegierten-Wahl u. i. n.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß jeder Genosse erscheint. **Der Vorstand.**

Sozialdemokr. Verein Kretzschau.
Sonntag den 28. Juli:
Feier des 5. Stiftungsfestes
in den Räumen des Herrn **Stöcker** in **Santschen.**
Die Genossen der Umgegend werden auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht.
• Mitgliedsbuch und Einladungskarte berechtigen zum Eintritt. •
Der Vergünstigungsleiter.

Sangerhausen.
Sonntag den 14. Juli in der **Schweizerhütte**
Gewerkschafts-Fest
bestehend in Kinderreigen, Kinderbelustigungen, Preis-schiessen und Blumenverlosung.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Von nachmittags 8 Uhr: **Konzert.** Abends: **Ball.**
Hierzu ladet alle Gewerkschaftsmitglieder sowie Genossen herzlich ein **Das Gewerkschaftsrat.**

Deutsch. Transportarbeiter-Verband
Zahlstelle Sangerhausen.
Sonntag den 13. Juli abends 9 Uhr
im **Gewerkschaftslokal Horronkrug**
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht von der General-Versammlung. 2. Parteibericht.
3. Delegiertenwahl zur Gau-Konferenz. 4. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. **Der Bevollmächtigte.**

Rosshleisch.
Diese Woche **pr. Ware.**
Alles andere wie betannt empfindlich
Eckardts Rossschlächtere
Fleischpr. 3183. Pfännerhöhe 48.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Abfuhrten jed. Art bei bill. **Alb. Lange, Seßingstraße 20.**

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüßerstr. 3/5.

Halle und Saalkreis.

Seite a. S., den 11. Juli 1907.

Die Schanzengasse für den Volkspark

Es gesehen dem Genossen Franz Kretschmann, auf dessen Namen sie lautet, ausgesandt worden. Dem ist die Wichtigkeit gegeben, nimmere den vollen Geschäftsbetrieb aus im Sommer aufzunehmen. Und sollte, wie es in diesem angehenden Sommer den Ansehen hat, in dem Wetterwende als Regel vorgeschrieben sein, daß die Konzerte und andere Veranstaltungen im Freien durch Regengüsse zu stören sind, so würden das in Zukunft die Volksparkbesucher als zwar unbillig, doch harmlose Schädler betrachten können; denn ein unterworfenes Gartenfest kann nimmere in den Räumlichkeiten des Saalbaus fortgesetzt werden.

Arbeiterfänger.

Heute abend findet im Volkspark die Hauptprobe für die bei der Eröffnungsfest am Sonnabend zu findenden Arbeiter statt. Die Probe beginnt 1/2 Uhr. Es handelt sich namentlich um die mit Orchesterbegleitung zum Vortrag gebrachten Gesänge.

Die Polizei ist unsehbar und allmächtig.

Mit den nun einmal notwendigen Moralpredigten und der unerschütterlichen Entschlossenheit des Polizeipräsidenten, die im Schöpfungsgeiste mit der durch die Engherzigkeit und Scheinheiligkeit der Polizei gelegentlich des Streits hervorgerufenen Ausschreitungen. In der Hauptprobe fand der Abend vom 24. Mai in Frage, an dem sich in der Reihstraße größere Menschenansammlungen ereignet hatten. Circa ein Dutzend Männer und eine Frau wurden auf und vor der Anklagebank Platz nehmen, um sich wegen Verkehrsverordnungen auf Grund des § 75 der Straßenpolizeiverordnung zu verantworten, und etwa ein Dutzend Polizisten traten als Zeugen auf, um bei Gott dem Allmächtigen und Wissenden zu beschwören, daß dieser und jener den Verkehr gestört habe. Und so ein Polizeieid ist nicht so etwas Einfaches. Sagt doch der Vorsitzende, als Genosse Gramann die Aussage eines Polizisten als falsch bezeichnet: Sie dürfen die Aussage des Beamten nicht als wahr annehmen, es ist falsch besagtes; denn Sie können sich dadurch strafbar machen. Das war neu. Bisher wenigstens ist der Glaube an die Unsehbarkeit der Polizeieide noch nicht gefall. Die Sache hat freilich viel für sich und kann zur außerordentlichen Erneuerung der Prozesse beitragen: Der Polizeieid beschwört; die Verkehrsverordnungen sind erloschen; das Gericht zieht sich in das Kammerlein zurück, „schöpft“ dort das Urteil und der Salat ist fertig. Es hat ja auch noch nie einen meinendigen oder sich irdenden Polizisten gegeben. Noch nie! Was also ein Polizist unter Eid behauptet, ist dadurch unanfechtbar Tatsache geworden. Nur bei strenger Einhaltung dieses Grundgesetzes kann Zucht und Ordnung unter den Arbeitern und Spejell unter dem streitenden Proletenstand aufrecht erhalten werden. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn „Geschichte“ in Frage kommen.

Die Polizei hatte den gestern Angeklagten Strafmandate von drei bis neun Mark gefasst. Das Gericht prüfte natürlich wieder die Berechtigung der Forderungen des Polizeipräsidenten; noch die Berechtigung ihrer Erregung über das Verhalten der Unternehmer und der Polizei. Es las nur die Befestigung, den Zeitaussteller, den Verkehrsverordnungen und den Hinführung leistenden Bürger. Da wollte einer den streifbühnenden Italiener einen Flugball aufsetzen, er durfte es nicht, und die Polizei notierte ihn. Ein anderer wollte nach der Huttenstraße und sagte, er könne da gehen. Die Polizei empfand das als frech und notierte ihn. Ein Polizist hatte an einem Morgen in der Werberstraße in aller Frühe schon 200 Streitposten gefasst; 100 waren bei der „Aberführung“ der Italiener von der Turnerstraße nach der Thüringerstraße mitgenommen. Als ein Angeklagter sagte: „Das waren keine 200 Streitposten“, meinte der Vorsitzende: „Das kommt in der Sache gar nicht in Betracht“, ob das 200 oder 25 waren.“ Aber der Polizist stand unter Eid. Ein „Verkehrsverordner“ sagte, er

wollte mit der Fernbahn auf der Werberstraße nach Ammenborn fahren, um Arbeit zu suchen. Ein Polizist packte auf. Es kam der erste und dann der zweite Wagen. Der Verkehrsverordner stieg nicht ein; der Polizist kam und sagte: „Nun machen Sie aber, daß Sie megalommen.“ Ein Griff nach dem Arm und Rammenstiftung. Die Folge davon war ein Strafmandat. Aber den Fall des Genossen Gramann haben wir feinerzeit berichtet. Ein Zeuge bestätigte unsere damaligen Angaben. Der Polizist behauptete das Gegenteil. Gramann wurde vom ersten Richter aus mit Worte als „der Organist“ bezeichnet, der in erster Linie der Polizei hätte parieren müssen. Rufen? Wie?

Der Haupttreffer der Polizei befand in der Anklage gegen die Frau Weber. Diese Beschuldigung hatte im Abend, als die Anklagungen in der Reihstraße passierten, ihre Kinder mitnehmen wollen. Sie sagt, sie hätte mit der Sache gar nichts zu tun gehabt. Doch wenn schon, denn schon. Auch Frau Weber sagte dazu kurz und bündig: „Mitgegangen, mit gelaufen.“ Wir behaupten, daß er an jenem Abend nicht aus zufällig die Reihstraße passierte hat, dann wäre er nach seiner eigenen Theorie auch mitgegangen worden. Oder nicht? Entgegenkommene, wie Staatsanwalt nun einmal sind, wollte er aber die Strafe der Frau Weber auf eine Mark erniedrigen lassen. Das Gericht sprach die Frau frei. Durch die andern Angeklagten erregte der Staatsanwalt die „Reinlichkeit“ als gefährdet. Scheinheiligkeit hätte die Polizeibeamten berechtigt zu Anordnungen getroffen und in der Reihstraße die Ausübung ihres Amtes gehindert. Es wurde beantragt, die Strafen von 3 auf 6, von 6 auf 9 und von 9 auf 15 bezw. 24 und 30 Mark zu erhöhen.

Rechtsanwalt Dittenberger bestritt, daß die Anordnungen der Polizei in den vorliegenden Fällen berechtigt und zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe notwendig gewesen wären. Durch das Gelingen solcher Maßnahmen würden die Bürger der Wiltz der Polizei ausgeliefert. In einem früheren Falle, gelegentlich einer Menschenansammlung auf der Werberstraße, habe die hiesige Straframmer ausdrücklich anerkannt, daß der Bürger der Polizei nicht stumm Gehorsam zu leisten brauche. Es heiße in jenem Urteil: Jeder Bürger sei berechtigt, die Maßnahmen der Polizei zu prüfen und bei Aufforderungen der Polizei gegenüber seinen entgegengeleiteten Standpunkt erkennen zu geben. Der Angeklagte Gramann habe nur in durchaus ruhigen Tone seine ablehnende Meinung kund gegeben, und die übrigen Angeklagten konnten sagen, sie wollten hier oder dahin gehen. Sie hätten ein Recht zur Versammlung und zur Kritik der Polizeimaßnahmen.

Der Staatsanwalt erregte den Standpunkt des Verteidigers als falsch und meinte, selbst wenn Beamte objektiv unberechtigt eingriffen, bezw. im Irrtum handeln, so könne den Angeklagten sofort kein Einspruchsrecht zu. Wenn sich später herausstelle, der Beamte habe unrichtig gehandelt, werde der Bürger schon zu seinem Rechte gelangen. Es könne aber nicht im persönlichen Ermessen des Aufgeforderten liegen zu entscheiden und die Polizeimaßnahmen sofort zu kritisieren. Ob die Angeklagten aus Neugierde oder aus andern Gründen gehandelt haben, sei gleichgültig; ein Dolus sei nicht notwendig. Nach einer Entgegnung des Verteidigers, der auf seinem Standpunkt stehen blieb und nach kurzer Beratung kam das Gericht zu der Ansicht, die Polizei habe durchaus berechtigt gehandelt. Die Strafen wurden wie beantragt erhöht. Gramann, der auch in der Urteilsbegleitung als Organist bezeichnet wurde, soll am 22. März 24 Mark zahlen. — Von Rechts wegen.

Ueber die Zustände im Hospital

werden Beschwerden laut. Das Gfien gibt schon seit geraumer Zeit zu berechtigten Beschwerden Anlaß. Am Sonnabend gab es beispielsweise Meis, der von mehreren Hospitalisten einfach wieder zurückgeschickt wurde, weil er nicht geneigter war. Dem Inspektor Ade wurde dabei von einer Hospitalistin erklärt, das Gfien werde doch für die Insassen zubereitet, aber nicht

blüh als Schmeißelutter für Blüßberg. Herr Ade scheint auch noch anderer Richtung die Aufgaben seiner Stellung nicht von der richtigen Seite aufzufassen; wenigstens ist es ihm nicht gelungen, sich allseitiges Vertrauen zu erwerben. Es wird vielmehr behauptet, daß Postenrädererei immer man sich eine gute Nummer schaffen.

Wir wissen recht wohl, daß unter den bejahrten Insassen der Hospitalisten mancher Greisgrüme sich befindet, der nicht leicht aufrieden zu stellen ist. Umso vorzüglicher und aufrichtiger muß der Inspektor an einer solchen Anlaß sein. Herr Ade begibt 8500 Mk. Jahreslohn. Er muß sich durchaus als Freund und Berater der Hospitalisten fühlen, nicht als ihr Herr oder Aufseher. — Der Dazern für das Hospital ist Stadtrat Dr. Kappelmann; im Vorstande sitzen die Stadtverordneten Schmidt und Blüme und der Anwaltsrat Dr. Dr. Schuchardt, der gleich dem Prediger Kretschmann 600 Mark jährlich an Vergütung für seine Bemühungen erhält. Mögen sich die Herren einmal die Beschwerden vortragen lassen, damit es nicht nötig wird, die Öffentlichkeit noch mehr mit den Zuständen im Hospital zu beschäftigen.

Die gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

hielt am Dienstag ihre Generalversammlung ab. Der Rechnungsbuchschluß am 1906 ergab einschließl. der 1616 Mk. Reservefond aus dem Vorjahre eine Gesamtsumme von 164861 Mk., denen 143246 Mk. an Ausgaben gegenüberstehen, so daß 21223 Mk. Reservefond aus das laufende Jahr übergriffen werden konnten. Der Reservefond beträgt 118767 Mk., das Gesamtvermögen 134890 Mk.

Die Gesamteinnahmen bilden die Beiträge der Mitglieder mit 138286 Mk. Andere Einnahmen ergaben sich u. a. aus den Ersparnissen mit 3423 Mk., aus Zinsen mit 3933 Mk. — Von den Ausgaben entfielen auf ärztliche Behandlung 18285 Mk., auf Heilmittel 9050 Mk., auf Krankengeld und Unterhaltungen 51035 Mk., auf Sterbegelder 4292 Mk., auf Ersparnissen an andere Kassen 4379 Mk., auf Krankenhauseinlagen 15088 Mk., auf persönliche Verwaltungen 706 Mk., auf die jährliche Verwaltung 1244 Mk. und auf sonstige Ausgaben 891 Mk.

Da in den Gesamtausgaben auch 29259 Mk. auf den Ankauf von Wertpapieren entfielen, hat sich das Vermögen um 31389 Mk. vermehrt. Der Mitgliedsverband schenkte infolge der zahlreichen Säcularfeierlichkeiten 3780 und 2664. Für Angehörige der Mitglieder wurden 7692 Mk. verausgabt. — Der große Ueberflus, der sich dieses Jahr wiederholte dürfte, gab Anlaß, daß verschiedene Statutenänderungen dafür zu sorgen, daß die Ueberflüsse in geeigneter Form den Mitgliedern wieder zufließen. Durch Vereinbarungen mit den Vorständen der Waldhiebenerkassen und der Kaufmännischen O.-K.-R. ist erreicht worden, daß diese drei Kassen ungenügende Leistungen an ihre Mitglieder aufweisen. Das wird für die Mitglieder, die gemeinlich oft infolge Besuchs ihrer Arbeitsstelle aus einer der drei Kassen in die andere gewechselt werden, von großem Vorteil sein.

Die Statutenänderungen unterliegen noch der Genehmigung durch die Aufsichtsinstanzen. Sie würden in der Hauptsache darin bestehen, daß nicht nur den Ehefrauen der desverstorbenen Mitglieder sondern auch deren Kindern bis zum 16. Lebensjahre ein bestimmtes monatliches Einkommen gewährt wird, bei dem Kindern jedoch mit der Einschränkung, daß nur ein Zuschuß für ärztliche Behandlung, je nach der Konstitution, in Höhe von 50 Pf. bis 150 Mk. erfolgt. — Bei Krankenhauseinlagen sollen folgende Zuschüsse gezahlt werden: Ehefrauen und Kinder über 12 Jahren täglich 1.00 Mk., Kindern unter 12 Jahren 75 Pf. Auch die Angehörigen — Unterstützung der im Krankenhaus untergebrachten Familienmitglieder sowie die Krankenunterstützung der Mitglieder selbst ist anderweitig geregelt worden. Beim Todesfall eines Mitgliedes soll statt des 20fachen, der 25fache des im § 12 festgesetzten Tageslohnbetrags als Sterbegeld gezahlt werden.

Bei Genehmigung der Änderung sollen diese Neuerungen zum 1. Januar 1908 in Kraft treten. Einmütig wurde der Paragrafenänderung zugestimmt.

Kleines Feuilleton.

Byzantinisches.

Die Aufmerksamkeit des Volkes wird täglich lebhafter auf das Verbrechen hingelenkt, eines mit 1. Juli fester der „Mündiger“ Zeitungsart. Die äußerliche Vorgänge seiner Angehörigen kennt man aus den zahllosen Bildern der verschiedenen Wochenschriften. Wieviel ist das unwürdig, weil der verdorbenen Wankstöße des Antikonten gar kein Spielraum mehr gelassen ist. Aber es ist möglich, daß man die Wirklichkeit für verholter hält als jede hochschwebende Beschreibung von Wunderringen und in der Zeit vermag nicht jeder Richter so kalte Herabwürdigung, Wunderringen und Rittermännlein zu schildern, wie Engel sie in der Wölpe als vorhandene Heiligkeit zeigt. Die inneren Vorgänge dürfen natürlich nicht zu kurz kommen. Häufige Methoden belegen uns über Berliner und Potsdamer Gelehrtenkreise. Serwische und jüdische Geschichtswissenschaften und fäulen unsere Adolphi. Was langer Zeit machte eine besonders wichtige Feststellung die Kunde durch alle guten Blätter. Der Kaiser habe als Befehl der Cabinet Konferenz fünf oder sechs Prozesse verloren. Anwendung: „D. wie vortrefflich und unpartheilhaft sind doch die preussischen Richter! Sie waren in einer fähigen Lage. Aber nicht vermochte ihren Verdern zu beugen, und sie ließen ihnen fünf sechs Prozesse gefällig. Das ist ein höchst reichlich sei. Man müßte die Tatsachen genau kennen, um sich ein richtiges Urteil zu bilden. Aber man darf am Ende unbedenken glauben, daß die kaltesten Klagen sehr auslöschen waren, wenn sie von preussischen Richtern so prompt abgelehnt wurden. Den preussischen Privatmann sieht man nicht. Häufiges Streiten verhält eine zu harte Unbilligkeit an die eigenen Interessen. Die Liebe zu ihnen soll der Recht vor den Rechten anderer nicht trüben eine. Die Vertreter öffentlicher Interessen sollen die nötigen daraufhin prüfen, ob sie wirklich geeignet sind, die an und für sich schon vorhandene Gerechtigkeit noch zu steigern. Es gibt ja so viel!

Die Verfasserin der Memoiren einer Idealistin redet in einem Kapitel ihrer Lebensbeschreibung von Paris zur Zeit des zweiten Kaiserreiches. Nachdem sie die ewige „fehlende Schwanzlänge des Herrschers, die Unvollständigkeit des Willens überaus“ und berichtet, erwidert hat, fährt sie also fort: „So gar der Typus des Geistes von Napoleon III. vervollständigte sich. Man begegnete überall Geistlichen, die sich durch den nach ihm modellierten Wert, durch die Tracht des Haars und der Kleidung eine Art Heiligkeit mit ihm verachteten.“ Wir Deutsche sind doch bessere Menschen!

In dieses Kapitel gehört auch folgende nette Geschichte, die von einem Hamburger Blatt erzählt wird:

Wer von der Gartenbergstraße in Charlottenburg auf die Wilhelm-Gedächtnisstraße zukehrt und sich die Wähe gibt, sie mit einem Blick zu umfassen, der wird mit Entsetzen sehen, daß aus dem großen Kreuz, das die Spitze des Hauptturms abschließt, zunächst noch ein Stab herausragt, und daß dieser Stab einen Stern trägt. Gibt er sich weiter die Wähe, nachzusehen, warum das Kreuz von einem Stern übertragt wird, so wird er an den Himmelstern, an den Stern von Betlehem oder vielleicht auch „doppelt halt besser“ denken. Die Kunst pflegt aber, wenn sie ein Werk mit einem Stern abgeschlossen hat, es nicht noch einmal mit einem Stern abzuschließen. Kurz, der Stern wird durchaus unklarifiziert, verlegt das öffentliche Gefühl und ist völlig überflüssig. Wie aber kam der Meister der Stern fatalen Stern? Des ist die Geschichte aus Neu-Byzanz. Die Baumeister pflegen in ihren Zeichnungen derartige Sterne als Endpunkte der Geraden anzubringen, die den Mittelpunkt eines Bauwerkes darstellen. Auf der Zeichnung, die dem Kaiser vorgelegt wurde, fand sich — zum, die Spitze, das ist völlig überflüssig. Die Linie des Meis. Als dann später die fertige Zeichnung vorgelegt wurde, waren der Stern und die Kitzlinie verschwunden. Der Kaiser bemerkte das und wunderte sich. Und nun? Man brachte eiligst Kitzlinie und Stern in der Zeichnung und in der Wirklichkeit an, da niemand den Mut hatte, den Kaiser über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Der dritte Stern der Erde. Als solcher galt bisher das Exemplar von *Zoophium mucronatum* Linné auf dem Kirchhof in Lule bei Caraca bei Mexiko. Die Angabe über seinen Durchmesser schwannte zwischen 10 Metern und über 17 Metern. Der im Anfang dieses Jahres verlorbene Botaniker Otto

Kunze weiß nun in seinem erst nach seinem Tode erschienenen Aufsatze nach, daß der berühmte Baum in Wirklichkeit aus drei in einem Dreieck angeordneten Säulen besteht, die später zu einem einzigen Baum mit hierarchischer Form zusammengewachsen sind. Den Gesamtumfang fand Kunze nach Ausmessung aller Einbuchtungen und Furchungen in einer Höhe von 1/2 Meter über dem Erdboden gleich 33,60 Meter, so daß der Durchmesser nur 11 Meter beträgt. Weiter oben am Stamme ist er mindestens 1 Meter breiter. Die Höhe des Baumes beträgt etwa 35 Meter. Im Lule findet sich noch zwei andere Exemplare dieser Baumart, die ebenso hoch und leuchtend sind wie der „dicke Baum“, aber nur 5 Meter Höhe haben. Sie sind allezeit, da die Baumart nur an Flußufern wild vorkommt, bei Lule aber kein Fluß ist, „offenbar schon von den alten Mexikanern gepflanzt worden, wie jene in dem Park von Montezuma. Später ist dann der spanische Bischof mit Strohbarum angelegt worden.“ Die erwähnten Exzerpte im Werke Montezuma liegen bei Guanajuato. An Veranlassung steht dem hiesigen Baum von Lule jenes Exemplar derelicten Pflanzenart nicht nach, unter dem Cortez in der „Stadt der Trübsal“ gewollt haben soll: der „Arbol de la Roca“ in Popotla bei Mexiko. Er ist halb abgeborsten und hat kaum 5 Meter im Durchmesser.

Heilbeeren. Die Heilbeereverläufer durchgehenden jetzt wieder die Straßen und erfüllen sie mit ihren Rufen: „He—el—be—eren, He—el—be—eren! Da ist es wohl an der Zeit, sich etwas mit der Naturgeschichte dieser nützlichen Beeren zu beschäftigen.“

Schädelbeeren, Johanniskraut, Erdbeeren und Himbeeren werden zur Kultur aus dem Walde in den Garten gebracht, wo sie unter besonderer Pflege bessere und ergiebiger Früchte tragen. Bei der Blau- oder Heilbeere sowie bei der Preiselbeere begnügt man sich dagegen mit den Produkten, die diese Pflanzengattungen in wildem Zustande produzieren. Die Blaubeere wächst fast in allen untern Wäldern und überzieht auf feuchtem Boden oft weite Strecken von ihnen. Die Blüten, folglich auch die Beeren, stehen einzeln in den Blattwinkeln des nur sommergrünen Laubes, während diejenigen der Preiselbeere in dichter Traube zwischen den immergrünen Blättern hängen. Das Samen der Heilbeeren, das in Waldböden zum großen Teil in Form der Frucht der Schlingelbeere, erfolgt entweder durch Abstreifen der Beeren oder durch die Hand, oder durch Abkammen der Beeren von Strauch zu Strauch mittels eines

aufgehoben. Die Organe der Liga wurden verboten. — Der Gouverneur hat Recht. Bildung ist staatsgefährlich!
 Hamburg, 11. Juli. Am 19. Juli trifft der Dampfer Winibühl mit 500 und am 23. Juli der Dampfer Bürgermeister mit 200 Mann aus Südwestafrika in Cuxhaven ein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Unter der Anklage des tötlichen Angriffs gegen einen Nachposten sah getreten der Grenadier Schönborg vom 4. Garde-Reg. auf der Anklagebank. Außerdem hat er sich wegen Verletzung des Postens zu verantworten. Das Dis-

ziplionsgericht beurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis, das Obergericht milderte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis.

— Wegen Verletzung eines Vorgesetzten erhielt der Grenadier Garbe sechs Wochen Gefängnis.

München, 11. Juli. Die Wind-, Neuesten Nachr. erhalten von Gustav Denhardt's Leipzig, den der Abg. v. Bollmar als Gewährungsmann bezeichnete, eine Zuschrift, worin er sich zugleich auch für seinen Bruder bedankt, mit der Zukerbrief-Angelegenheit in Zusammenhang gebracht zu werden. Denhardt erklärt, er sei von 1890 bis Herbst 1896 ununterbrochen in Afrika gewesen, fenne also nicht am 12. März 1896 in einem Berliner Café den sogenannten Zukerbrief verfaßt haben. Sein Bruder

habe am 8. Juli 1907 in Berlin eine ähnliche Vernehmung zu zeigen ausgesprochen.

Kiel, 11. Juli. Das Schlagschiff Lottringen stieß mit dem Torpedoboot S. 107 zusammen und wurde gesenkt. Das Torpedoboot erlitt Beschädigungen am Bug.

Basel, 11. Juli. Das von den Sozialdemokraten beantragte Referendum gegen die neue Militärorganisation ist auf heute geschieben. Die erforderlichen 50 000 Unterschriften sind vorhanden und es findet daher eine Volksabstimmung statt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wahlkreis Naumburg-Weissenfels-Zeitz.

Öffentliche Frauen-Versammlungen.

Droyssig. Sonntag d. 14. Juli nachm. 3 Uhr im Deutschen Haus.

Naumburg. Montag d. 15. Juli abends 8 Uhr im Schwarzen Adler.

Teuchern. Dienstag d. 16. Juli abds. 8 Uhr im Gasth. z. Grünen Baum.

Zipsendorf. Donnerstag den 18. Juli abends 8 Uhr

im Gasthof des Herrn Seyfert.

Hohennölsen. Freitag den 19. Juli abends 8 Uhr

im Gasthof des Herrn Fuhs in Stechelberg.

Weissenfels. Sonnabend d. 20. Juli abds. 8 Uhr in d. Zentralhalle.

Streckau. Sonntag d. 21. Juli nachm. 3 Uhr im Gasthaus Glück auf.

Zeitz. Montag d. 22. Juli abends 8 Uhr in der Bürgererholung.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Frau im heutigen Erwerbsleben.

Referentin: Genossin **H. Hoppe**-Berlin.

Eintritt pro Person 10 Pfg. Zutritt hat Jedermann. Freie Diskussion.

Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Vereins.

Volks-Versammlung in Zangenberg

Sonntag d. 21. Juli vorm. 10^{1/2} Uhr in der Scheune des Welse'schen Grundstücks (Arbeiter-Kasino).

Tagesordnung: Der Freitum vor und nach den Wahlen. Ref.: Gen. Ad. Thiele-Halle. — Alle Arbeiter und deren Frauen sowie alle fogen. nationalen Männer sind hierzu eingeladen. Freie Diskussion. Der Einberufer.

NB. Auf Veranlassung eines freundl. Gönners ist es möglich, den Versammlungsbesuchern eine kleine Erfrischung gewähren zu können.

Von regelmässig frisch eintreffenden Sendungen:

15 St. ganz frische Eier 60 Pfg.
 15 „ ganz frische grosse Eier 65 Pfg.
 15 „ feinste Tafel-Eier 75 Pfg.
 15 „ feinste Trink-Eier 85 Pfg.

empfehlen in anerkannt vorzüglichen Qualitäten

Jakob Boral & Co.
 Spezial-Eier-Grosshandlung,
 Schmeerstrasse 21. Telefon 1580.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.
 Gastspiel des Metropolitan-Ensembles. Dir.: Max Samst.
 Donnerstag den 11. Juli 1907: Zum ersten Male!

Sherlock Holmes.

Detectiv-Romdie in 4 Akten, nach Motiven aus der Roman-Serie „Dr. Conan-Doyle“.
 Sherlock Holmes. Direktor Max Samst.
 Sherlock Holmes wird bekanntlich jetzt in allen Hauptstädten Deutschlands mit beispiellosem Erfolge aufgeführt. Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz haben sich eine Bearbeitung des interessantesten Romans in Berlin wiederholt angesehen. Auch die hier gegebene Bearbeitung dieses spannenden Stückes ist eine anerkannt vortreffliche.

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Täglich 8^{1/2} Uhr abends:
CAROLA - SAENGER,
 Sensationelles Novitätenprogramm!
 Freitag wegen Vorbereitung geschlossen!
 Sonnabend zum 1. Male: U. a. „Was ist der Dieb?“
 „Das grosse Los“ etc.

Schleiferei.
 Scherenstücken 10 Pfg.
 10 Pfg.
C. Preuss, Gr. Ulrichstrasse 37.
 Räumföhren nimmt an
 R. Wolmann, Bernhardtstr. 9.
 Fernruf 1708.
 Ein Satz Eisenbahnkette, wieweu, gu. dt. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Bornitz, Bezik Halle.
 Ein größerer
Phonograph
 mit 10 Platten ist preiswert zu verkaufen bei
 Rich. Markgraf.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Zeitz. Zeitz.
Hamburger Fischhalle.
 Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Blase.
 Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. H. Mänscherwan, tägl. 3-4 mal frisch, direkt aus der Fischerei eintreffend.
 Beste Besorgungelle f. Sändler.
 Herren- und Knaben-Anzüge, Hüten, Jacketts, Schirme, Krautwaren, Semden und sämtliche Arbeitergarderobe, sowie auch aus einer Konturs-masse herrührende Waren sind flottbillig zu verkaufen
Rannischestr. 2.

Produktiv-Genossenschaft für Herrenbekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.

Halle a. S., Gassebörnerstr. 4, I. r.
 hält sich:
 Anfertigung feiner Herren-garderobe nach Maß
 bestens empfohlen.
 NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.
 Reparaturen prompt und billig.

Allg. Konsum-Verein Halle a. S.

(E. G. m. b. H.)
 Infolge Verriichtung des Lagers Talamtstrasse bleibt dasselbe von Montag den 15. bis voraussichtlich Freitag den 19. Juli geschlossen.
 Die Mitglieder werden gebeten, während dieser Zeit ihren Bedarf in den nächstgelegenen Verkaufsstellen Vertramstrasse 18, Rannischestr. 3 und Albrechtstr. 37 zu entnehmen.
 Der Warenvarenladen bleibt geöffnet.
 Die Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Halle u. Umgebur zur gef. Nachricht, dass Herr Bauunternehmer Karl Werner am Böllbergweg 80, vis-a-vis dem Stadtgute, ein
Restaurant und Café
 eröffnet hat, mit dessen Führung ich betraut worden bin.
 Es wird mein erstes Bestreben sein, meinen werten Gästen mit nur dem Besten aus Küche und Keller zu dienen und den Aufenthalt im Lokale so angenehm wie nur möglich zu bereiten. Indem ich das geehrte Publikum von Halle bitte, mich in meiner Stellung zu unterstützen und mir dadurch meine nächstmonatliche Selbstübernahme recht zu erleichtern, zeichne
 Hochachtungsvoll
Karl Werner,
 langjähriger Küchenchef des Leipz. Künstler-Haus.

Bockwitz.

Arbeiter des Ländchens! Kauft am Orte, da kauft Ihr reel.
Fahrräder u. Nähmaschinen (bei 1 Jahre Garantie),
 renommierteste Fabrikate,
 empfiehlt bei günstigen Zahlungsbedingungen
Gotthold Thonus, Bockwitz.

Sportplatz Weissenfels

Sonntag den 14. Juli 1907 nachm. 4 Uhr
Grosse internationale Rad-Rennen,
 U. a. Goldenes Rad von Weissentels.
 Dauerrennen über 60 km in drei Läufern u. Fliegerrennen.
 Beginn des Konzerts 3 Uhr. Ermässigte Eintrittspreise.

Frische Thüringer Grasbutter

Stück 53 Pf. und 56 Pf.
Georg Holtzhausen,
 Leipzigerstr. 1. Miltg. d. Rab. Spar-Ver.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
 garantiert chlorfrei
 gibt halt blendend weisse Wasche

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
 der
Vereinig. Tischlermeister,
 Kleine Steinstraße 6,
 empfehlen ihre Fabrikate aus festen und soliden Preisen.
 Jüngerer Barbiergehilfen sofort gesucht. Emil Schiffmann, Radewell, Hauptstraße 46.

Restaurant und Gartenlokal
„Zur Reichskrone“
 Hinterplan 11 gegenüber Schröplers Ueberfahrt
 Donnerstag d. 11. Juli abends 8 Uhr
Frei-Konzert.
 Ergeb. ladet ein Fritz Hosse.

Mausarbeiterinnen
 auf Gloden, Fächer, Unter-lanben zc. sofort gesucht.
 Laessig & Co., Königsstrasse 70.

Harzklub - Routenkarte
 der Wanderwege, der wichtigsten Fahrtrassen, Post- u. Omnibus-Linien
im Harz.
 Preis 25 Pfg.
 Zu beziehen durch
 Volksbuchhandlung,
 Garz 42/43.

50 eigene Dampfer.
Nordsee-Halle.

 Von frischer Sendung
 empfehlen wir
 H. Aneljan im Aufschnitt p. Bld. 20 Pf.
 H. Seelach im Aufschnitt p. Bld. 20 Pf.
 H. Schellisch im Aufschnitt p. Bld. 25 Pf.
 Delaf. Schellisch, Ia., groß p. Bld. 45 Pf.
 Delaf. Schellisch, Ia., mittel p. Bld. 35 Pf.
 Bratfisch p. Bld. 20 Pf.
 Koteletten, bratfertig p. Bld. 25 Pf.
 Seezucht-Koteletten p. Bld. 40 Pf.
 Austerhüh-Koteletten p. Bld. 50 Pf.
 Notzungen, Ia. große helle p. Bld. 70 Pf.
 Bratfisch p. Bld. 25 Pf.
 Jander, Ia. Qualität p. Bld. 75 Pf.
 Zafelander, feiner p. Bld. 90 Pf.
 Steinbutt, Ia., über a Bld. p. Bld. 100 Pf.
 Steinbutt, Ia., bis 3 Pfunde p. Bld. 80 Pf.
 H. Steinbutt im Aufschnitt p. Bld. 90 Pf.

Nordsee-Halle
 der
 Deutschen Dampffischer-Gesellschaft „Nordsee“
 Große Ulrichstr. 58.
 Telefon 1275.
 Eigener Seehafen.

Ernst Häckel

Volksausgabe. Preis 1 M.
 Volksbuchhandlung.

Ständesamtliche Nachrichten.
 Halle-Süd, Steinweg 2, 10. Juli
 Aufgabsten: Keller Bek-mann u. Jbo Wipper (Werberstr. 11 u. Schlam. 6). Wuffi-direktor Mittel und Anna Rein-lig (Brüderstr. 10) und Freitag-leiderstr. 40. Bahnarbeiter Singl. und Vera Red (Diet-lantze 11 und Marktstr.)
 Stelmacher Bintlir und De-lymann (Halle a. S. u. Holz-weg). Stadtbahnlokal Engel-mann und Maria Hammel (Halle a. S. und Schützstr.).
 Besichtigungen: Kaufmann Rauter u. Maria Groll (Al-Ulrichstr. 37 und Weichl.).
 Geboren: Lanziering und Dekorator Mandowfsky I. (Zalobir. 29). Arbeiter Jordan S. (Weingärten 20). Arbeiter Gundersmann gen. Schröder S. (Spige 21). Reichswägenführer I. (Martini-str. 26). Schif-fschaffner Wöcker S. (Bernhardy-str. 40). Milchhändler Saal S. (Böllbergweg 14). Bader-müller Wintler I. (Rudolf-Denurstr. 27). Arbeiter Rauter S. (Reiburgerstr. 2).
 Geboren: Eisenreder Con-rad, 35 J. (Schützenstr. 12). Schlosser Blakhtenka, 73 J. (Glaubauerstr. 55). Arbeiter Schhardt S. 3 J. (Klinck-Schmidt-Straße 47).
Dank.
 Für die vielen Beweise herz-licher Teilnahme bei dem Begräbnis meiner lieben guten Frau unter Anwesenheit Wier-geren nur auf diesen Wege allen unferen besten Dank.
Wilhelm Lampe
 nebst Kindern und Verwandten.
 Halle a. S.